

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

11.7.1884 (No. 83)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940772)

Correspondent

Interimsgedr.
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Beilage bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Längensstraße Nr. 12, Brühl-
straße Nr. 4, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoucen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 83.

Oldenburg, Freitag, den 11. Juli.

1884.

Tagesbericht.

Dem Kaiser Wilhelm ist seine Badefur in Ems so gut bekommen wie fast noch nie. Er hat sie am 6. Juli beendet und reist über Coblenz und die Insel Mainau, wo er kurzen Aufenthalt nimmt, nach Gastein. (Die Emsler sind nicht recht zufrieden mit der Zahl ihrer Gäste und weisen auf die glänzender Baderfolge des Kaisers hin.)

Wenn von den alten französischen Königen einer starb, wurde vom Balkon des Schlosses in Versailles den Franzosen verkündigt: „Der König ist todt, es lebe der (neue) König!“ Ähnlich ergeht's dem deutschen Reichstage. Kaum ist er heimgegangen, so wird schon verkündigt: Der neue Reichstag wird im October gewählt und im November einberufen. (Die Herren werden's doch nicht übel nehmen, daß man sie mit Königen vergleicht! Kommt doch schon im alten Testament so gleich nach dem Tode der Könige das Buch der „Richter“.)

In Preußen stimmen die Berichte darin überein, daß wenn nicht jetzt noch unvorhergesehene Witterungsverhältnisse eintreten, die diesjährige Ernte eine sehr gute werden wird. Heu und Kleeernte sind, soweit sie schon beendet, sehr reichlich ausgefallen. Was die Getreidarten betrifft, so haben allerdings die späten Nachfröste hier und da dem Körnerreichtume Eintrag gethan, auch werden aus vereinzelt Gegenden aus jüngster Zeit Hagelchäden gemeldet, im großen und ganzen aber verspricht auch die Getreidernte eine reiche zu werden und das Stroh ist in allen Getreidearten ungewöhnlich lang und kräftig. Auf die Kartoffel- und Rübenfelder ist die anhaltend feuchte Witterung von sehr günstigem Einflusse gewesen.

Die Berliner Kreuzzeitung singt in einem Anfälle von Begeisterung: „Gut, so scheint uns, wird sich' ziemen, wenn wir coloniale Kriegen, aus dem Börsensulder schneiden“ — d. h. aus dem Ertrage der Börsensteuer die Kosten für die Postdampfer.

Minister v. Bötticher hat eine Domherrnstelle in Naumburg erhalten. Man nennt eine solche ziemlich gut ausgestattete Stelle sine cura, was herkommt von sine cura, das heißt: ohne Sorgen oder vielmehr ohne Arbeit.

Frankreich soll China eine kleine Note, das heißt Rechnung von 500 Millionen Franks für Kriegskosten überreicht und seine Flotte als Excutator bestellt haben.

Die Flucht vor der Cholera im südöstlichen Frankreich ist allgemein. Toulon ist verödet, aus Marseille flüchteten schon über 5000 Personen. Leider ist voranzusehen, daß gerade durch diese allerdings wohlbedachte Liebe zum Leben der Einzelnen die Gesamtheit infolge der hierdurch not-

wendig herbeigeführten Verbreitung der Cholera schwer geschädigt wird. Professor Billroth in Wien findet zwar in der geringen Zahl der bis jetzt erfolgten Todesfälle eine Beruhigung. Wer weiß aber, ob die Zahl richtig angegeben wird und ob die Seuche nicht plötzlich eine größere Ausdehnung gewinnt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Juli.

Die Audienzen bei Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog fallen bis weiter aus.

In Folge einer leichten Erkrankung Seiner Hoheit des Herzogs Georg wurde vorgestern Seitens der Allerhöchsten Herrschaften von der geplanten Excursion nach Drebergen Abstand genommen.

Die Stadt Oldenburg prangte vorgestern zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs im wundervollsten Flaggenschmuck.

In schönster, würdigster Weise feierte am Dienstag Abend der hiesige Evangelische Jünglings-Verein den Geburtstag Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs im festlich decorirten Saale des Vereinslokals (Herberge zur Heimath). Auch hier bewahrheitete es sich wieder, daß das Gelingen eines Festes nicht durch eine möglichst große Zahl von Theilnehmern bedingt wird. Vielmehr kommt es darauf an, daß jeder Anwesende von dem rechten Festgeiste beseelt ist; letzteres läßt sich von den etwa 20 Festgenossen, die in oben erwähnter Weise zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages versammelt waren, mit vollem Rechte behaupten. Dadurch war das Gelingen der Feier garantirt. Nach dem allgemeinen Gesang „Lobe den Herrn“ befiel Herr Pastor Dr. Partsch, der in lebenswürdigster Weise, obgleich bisher nicht Mitglied des Vereins, seine Mitwirkung an der heutigen Feier zugesagt hatte, die festlich geschmückte Rednertribüne, über welcher auf blauem Hintergrund die bekränzte Büste Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs nebst der Devise unseres Regentenhauses „Ein Gott, Ein Recht, Eine Wahrheit“ angebracht war und nahm das Wort zu einer herrlichen, auf die Bedeutung des festlichen Tages sich beziehenden erbaulichen Ansprache. Der allgemeine Gesang der beiden letzten Verse des oben genannten Chorals folgte dieser die Herzen der Hörer packenden und zündenden Ansprache. Leider gestattet uns heute die Zeit nicht, diese Ansprache ihrem vollen Wortlaut nach mitzutheilen, es soll dies aber demnächst geschehen, weil wir hoffen, damit unserm Leserkreise einen Gefallen zu erweisen. Der zweite Festredner, der bewährte Vereinssecretär und für die Interessen des Jünglings-Vereins unermüdet thätige Buchhändler Herr

A. Eschen hatte sich als Fest-Thema eine für alle Anwesende hoch interessante Betrachtung des Lebens und Wirkens des hochseligen Grafen Anton Günther, des letzten Sprossen jenes alten prächtigen Regentenhauses, welches Rußland und Schweden seine Kaiser und Könige gegeben hat, und welchem unser jetziges regierendes Fürstenhaus in direkter Linie entstammt, gewählt. In ausführlichster, ausgezeichnete Weise verstand es der Herr Redner, seine geschichtliche Betrachtung zu Ende zu führen und die aufmerksamen Hörer bis zum letzten Worte zu fesseln. Herr Eschen schloß mit einem begeisterten Hoch auf unseren geliebten Großherzog Peter, das hohe Geburtstagskind, in welches Hoch alle Anwesenden begeistert einstimmten, worauf sich der Gesang unseres Nationalliedes „Heil Dir, o Oldenburg“ angeschlossen. Hiermit war der erste Theil des Festes beendet und es begann der zweite, so recht eigentlich gemütliche Theil. Die Tische und Stühle wurden zusammengerückt und die Gesellschaft sammelte sich um ein Fäßchen gar köstlichen Bieres, welches auch heute seine Eigenschaft, Frohsinn und Heiterkeit seiner Verehrer ganz besonders zu beleben, nicht verleugnete. Zunächst theilte Herr Eschen, welcher heute in Vertretung des Herrn Oberlehrers Dr. v. Schulken dorff, sowie des Herrn Pastors Roth den Vorsitz führte, da die beiden genannten Herren zur Zeit im Bade weilen, mit, daß auf eine von Seiten des Vereins an Seine königliche Hoheit den Großherzog abgeordnete Gratulations-Depeche bereits folgende Allerhöchste Antwort eingegangen sei: „Seine königliche Hoheit der Großherzog lassen dem Evangelischen Jünglings-Verein für seine Glückwünsche freundlich danken. Im Höchsten Auftrage: Römer.“ Auch Herr Pastor Roth übersandte den Festgenossen seinen freundlichsten telegraphischen Gruß. Die Wellen der Heiterkeit gingen jetzt immer höher, ein Toast folgte dem andern, es sei nur erwähnt ein solcher auf Großherzog, Großherzogin, das Münster aller deutschen Frauen, Erbprinzessin nebst hoher Familie, Kaiser, Jünglings-Verein, Vorstand desselben zc. Mehrere Mitglieder erfreuten die Anwesenden durch Vorträge populärer Dichtungen, auch die edle Musik wurde nicht vernachlässigt, und so vergingen die Stunden in so ausgezeichnete Weise nur allzu schnell. Doch Alles erreicht sein Ende, so auch diese schöne Feier. Man trennte sich in der Hoffnung, daß der heutige Tag wesentlich dazu beitragen werde, dem Vereine neue Freunde zu erwerben.

Der hiesige Kampfgenossen-Verein feierte am Dienstag den Geburtstag Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs im Theatergarten. Zu dieser Feier hatten sich nicht nur zahlreiche Kameraden mit ihren Damen, sondern auch Gäste eingefunden, so daß der große schöne Theatergarten, der prächtig beleuchtet war, ein äußerst belebtes Bild bot. Die Musikvorträge wurden von der Kapelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 in bekannter

Gefesselt!

Novelle von G. von Waldow

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Noch acht Tage waren, nach Aussage des Arztes, erforderlich und die Kranke war genesen. Zwar war sie noch etwas schwach, aber sie bedurfte bei weitem nicht mehr so unangenehmer Pflege und die drei jungen Damen konnten wieder, wie ebend, ihren Lieblingsideen nachhängen. — Zwar verbot der Zustand der Mutter noch größere Gesellschaften, aber Heinrich mit seinen Freunden und Curt waren öfters am Abend zugegen.

So war im Hause des Majors beinahe Alles wieder wie vor zwei Jahren, nur Reinfeld fehlte.

VII.

Viele anstrengende Arbeiten und Petersburgs rauhes Klima, wohl aber auch eine große innere Unzufriedenheit hatten jedoch auf Reinfelds Gesundheit nachtheilig eingewirkt und auf ärztlichen Rath suchte Reinfeld deshalb um einen vierteljährigen Urlaub nach, der ihm auch nach einigen Wochen bewilligt wurde. Einen Theil dieses Urlaubs wollte Reinfeld in der Heimath, und wenn möglich im Hause der Familie des Majors Graf Bornstedt zubringen und hatte deshalb an seinen Freund Heinrich geschrieben. Reinfeld wollte dadurch nicht nur seine Gesundheit durch heiteren, geselligen Verkehr auffrischen, sondern auch das Räthsel bezüglich Mariannens lösen. Heinrich erzählte dies eines Abends, aus dem Bureau kommend, der im Garten anwesenden Familie und Niemand hatte Acht, daß Marianne schnell aufstand und sich nach einer hübschen Blume bückte, um sie zu pflücken.

Am andern Tage sprach sie davon, wieder nach B. zu

ihrer Mutter reisen zu wollen, da ihre Anwesenheit hier nicht länger nötig sei. Im Grunde genommen bangte aber Mariannen vor dem Wiedersehen Reinfelds, den sie treulos und mit einer andern Dame heimlich verlobt wähnte. Hätte sie plötzlich die Absicht ausgesprochen, ins Kloster zu gehen, mehr überraschen und auf größeren Widerspruch hätte sie nicht stoßen können. Alle Einreden, die sie ins Feld führte, wurden beseitigt und seitens ihrer Verwandten einstimmig beschlossen, Mariannen an der Heimreise unbedingt noch verhindern zu wollen. So kam der Tag heran, an welchem Reinfeld eintreffen sollte.

Der Major ging mit Heinrich nach dem Bahnhof, um den jungen Diplomaten zu empfangen, kamen aber allein zurück, da infolge Entgleisung eines Güterzuges die Bahnzüge ihren Anschluß verfehlt hatten. Erst am andern Tage kam Reinfeld ganz unangemeldet an und fuhr nach der Wohnung des Majors.

Niemand hatte den Wagen vorfahren hören, da, außer Heinrich, der im Bureau war, alle im Garten saßen, um das Frühstück einzunehmen. Auch die erst kürzlich genesene Gattin des Majors war in einem Fahrstuhl dorthin gebracht und hatte dem Diener eben den Befehl erteilt, ihr ein wärmendes Tuch aus dem Hause zu bringen; Marianne jedoch wollte dies selbst besorgen und ging ins Haus, das Tuch zu holen.

Kaum war sie ins Haus getreten, als ihr Reinfeld, der bereits von dem Diener erfahren hatte, daß die Herrschaften im Garten seien, entgegentrat. Beide waren vor Schreck und Freude überrascht, daß eine geraume Zeit verging, ehe sie sich faßten. Endlich brach Reinfeld das Schweigen mit den Worten:

„Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein, möge es mir Glück bringen, von Ihnen hier zuerst begrüßt worden zu sein!“

„Sie sehen, Herr von Reinfeld,“ entgegnete Marianne,

„daß ich vollständig überrascht bin, Sie zu treffen, wir hatten geglaubt, Sie erst am Abend erwarten zu dürfen. Seien Sie herzlich willkommen. Bitte, bemühen Sie sich nach dem Garten, woselbst Sie meine Verwandten finden, die sich über Ihre Ankunft herzlich freuen werden; ich selbst komme später dahin zurück.“

Niemand im Garten bemerkte, in der Freude der Begrüßung Reinfelds, Mariannens langes Ausbleiben und schon lange hatte man wieder Platz genommen, als erst Marianne mit dem Tuche kam. Sie hatte das Tuch zwar sofort an seinem Platz gefunden, war aber darn in ihr Zimmer gestürzt, um sich dort erst zu sammeln. Was sie so lange gesüchelt und ersehnt, jetzt war es geschehen. Nun galt es, ihm ihre Liebe zu verbergen und sich vor Reinfeld und ihren Verwandten zu beherrschen, da sie sich doch einmal von ihm vergessen glaubte. Mit möglichster Ruhe trat sie an den Tisch und hieß Reinfeld noch einmal willkommen.

Jetzt erst, durch die Unterhaltung, erfuhr Marianne, daß Reinfeld aus Petersburg kam und nach Ablauf seines Urlaubs wieder dahin zurückzukehren gedente.

Reinfeld, der sich in der Familie des Majors und der Nähe Mariannens wieder unendlich glücklich fühlte, entfaltete seine ganze Lebenswürdigkeit und sprudelte Lust und Fröhlichkeit. Durch Mariannens Nähe war über ihn ein so beglückendes Gefühl gekommen, daß er Allen viel munterer vorkam, als die Jahre vorher.

Marianne vermied es sorgfältig, Reinfeld allein zu begegnen, denn sie glaubte sicher zu fühlen, daß Reinfeld die ehemalige Liebe zu ihr in eine bloße Freundschaft umgewandelt sehen wollte und dies trankte und empörte Mariannen auf das Empfindlichste.

Reinfeld dagegen, der das sorgfältige Ausweichen Mariannens bemerkte, wagte nicht, an die Vergangenheit anzuknüpfen, da er aus Mariannens zurückgezogenem Wesen schloß, daß ihre ehemalige Liebe zu ihm erkaltet sein müsse. So stanz

tüchtiger Weise ausgeführt. Ferner trug der von dem Herrn Hofcapellmeister Brandt geleitete Gesangverein „Kameradschaft“, bestehend aus Mitgliedern des Kampfgenossen-Vereins, verschiedene Gesangs-Nummern in durchaus lobenswerther Weise vor. Die Feste auf den Großherzog hatte Kamerad Berger übernommen. Wir theilen dieselbe nachfolgend im Auszuge mit:

„Berehrte Festgenossen!

Der festliche Tag sei uns willkommen, der uns heute in diesem schönen Garten versammelt hat! Ja festlich nennen wir mit Recht den Tag, und Freude erfüllt uns, indem unser vielgeliebter Großherzog wiederum mit voller Manneskraft eingetreten ist in ein neues Lebensjahr. Indem ich dieses ausspreche, verehrte Festgenossen, habe ich nicht nötig, meinen Worten eine weitere Ausführung zu geben; Sie alle, die Sie gekommen sind, um mit Ihrer werthen Theilnahme unsere Feier zu schmücken, werden die Bedeutung derselben zu würdigen wissen. Und nun drängt es mich noch, dem erhabenen Fürsten, dem doch die Feier des Tages gilt, die ehrfürchtigen Glückwünsche zuzurufen: Möge sich an das heutige Fest noch eine lange Reihe anschließen in jährlicher Wiederkehr! Möge der hohe Beruf unseres geliebten Großherzogs in jedem neuen Lebensabschnitt verherrlicht und mit den reichsten Erfolgen gekrönt werden! Möge in Seiner Regierung fort und fort die Liebe walten, die bisher das Oldenburger Land erfreut und beglückt hat! Ja, wir wünschen das mit dankerfüllter Seele. Ihm, unserm geliebten Großherzog, sei unsere Ehrfurcht, Ihm unser Vertrauen, Ihm unsere Hoffnung geweiht! — Und diese unsere Wünsche lassen Sie uns dadurch bekunden, daß Sie auf meine Bitte mit mir einstimmen in den Ruf: Seine königliche Hoheit der Großherzog, der hohe Protector unseres Kriegervereins, er lebe hoch!

In dieses Hoch stimmten die Festgenossen selbstverständlich dreimal begeistert ein. Im Uebrigen hatte die Feier, begünstigt vom besten Wetter, den schönsten Verlauf, und fand dieselbe erst gegen Mitternacht den denkbar befriedigendsten Abschluß.

Auf die in der vorigen Nummer d. Bl. mitgetheilten Auslassungen des „R. A.“ sieht sich Einsender gegenwärtiger Zeilen zu der Erwiderung veranlaßt, daß das betreffende Gutachten hiesiger Forstbeamten über unsere **Kirchhofs-Linde** als richtig doch wohl sehr bezweifelt werden muß, denn, wenn gesagt wird, daß der Baum einen verhältnismäßig kräftigen Wuchs zeige, so ist dies eben nicht ganz zutreffend. Ein Baum, der in seiner besten Entwicklungszeit, d. h. lange vor Johanni, welche Blätter und Zweige bekommt, ist krank; tritt dagegen dieser Zustand in späterer Zeit ein, d. h. nach Johanni, dann ist weniger zu besorgen. Somit muß der Baum, wie unsere so wunderbar schöne Linde ist, möglichst gepflegt werden, und namentlich müssen die Wurzeln des Baumes geschont werden, wenn der Baum gedeihen soll. Wie wichtig dies für alle Bäume ist, hat sich im Laufe der Zeit so recht auffällig an den schönen Lindenbäumen auf dem Pferdemarktsplatz gezeigt. So lange nämlich der Platz mit Rasen bedeckt und das zu häufige Betreten desselben verboten war, also die Wurzeln Schonung hatten, gediehen die Bäume dort gut; seitdem aber der Platz tagtäglich von Militär und Passanten benutzt wird, sterben die Bäume dort fortwährend ab. Die einzigen noch gelundenen Bäume auf diesem Platz sind die an der Nordseite des Platzes vor dem Landtagsgebäude stehenden, da dieselben wesentlich durch das nebenliegende Straßenpflaster Schutz für die Wurzeln haben, wie dies recht deutlich bei einer Umpflasterung der Straße sich zeigte, indem die Wurzeln dieser Bäume bis dicht an das Landtagsgebäude reichten. Ganz ähnlich verhält es sich mit der schönen Eiche vor Bäder Lübben Hause an der Adorferstraße, die, seitdem das über den Wurzeln befindliche Trottoir gelegt worden ist, vorzüglich gedeiht. Es ist nun der Zweck dieser Zeilen einzig und allein der, daß unsere Kirchhofs-Linde, dieser man kann wohl sagen berühmte sagenreiche Baum, uns noch recht lange erhalten bleiben möchte, darum bitten wir um Schonung der

Wurzeln. Vielleicht möchte es sich deshalb noch empfehlen, zu diesem Zwecke einen Theil der Wurzeln mit Tuffsteinen zu belegen, indem jene dadurch Schutz erhalten würden. Auch möchte es sich empfehlen, den unteren Theil des Baumes etwas zu beschneiden, wie dies bei Lindenbäumen nach Johanni meistens gethan wird. Bei dieser Gelegenheit möchten wir endlich noch darauf aufmerksam machen, daß, um die an beiden Seiten der fürstlichen Capelle befindlichen Lindenbaine für die Zukunft zu erhalten, man es doch vermeiden möchte, dort zu viele Gräber und namentlich keine Grabwölbe anzulegen, sonst könnte man an diesen Bäumen später einen ähnlichen krankhaften Zustand erleben. X.

In Folge einer Herzkrankheit entschlief gestern zu einem bessern Erwachen der langjährige Leiter und Director des früheren Vorshutzvereins, jetzt Gewerbe-Bank, Herr **Fr. Bunt**. Das genannte Bank-Institut verliert in dem dahingeshiedenen einen äußerst gewissenhaften und durchaus pflichttreuen Beamten, seine nähere Umgebung einen lebenswürdigen Menschen, die Bürgerschaft einen im wahren Sinne des Wortes biedern Mitbürger. Bei Allen bleibt ihm ein liebendes Angedenken bewahrt. Sanft ruhe seine Asche! —

Die von hiesigen Blättern bereits vor mehreren Tagen schon verbreitete Nachricht, daß das **Gnadengesuch** des zum Tode verurtheilten Raubmörders Junker verworfen worden sei, entbehrt bis jetzt wenigstens jeder tatsächlichen Unterlage. Wir können auf Grund eingezogener Erkundigungen auf das Bestimmteste erklären, daß eine Entscheidung in der fraglichen Angelegenheit bis heute Mittag hier noch nicht getroffen war.

Der neue Director des Großherzoglichen Theaters, Herr **D. Devrient**, ist bereits hier eingetroffen und mit den Vorbereitungen für die am 1. September beginnende Saison beschäftigt.

Am 19. d. Mts. gedankt Herr Rechtsanwalt Niebour, der von der Fortschritts- resp. „deutsch-freisinnigen“ Partei vermutlich als Reichstags-Kandidat aufgestellt werden wird, im Saale von Büfings Hotel in öffentlicher Volksversammlung zu reden und seinen politischen Standpunkt zu präzisieren. (Da sich Herr Niebour, der von einem hiesigen neugeborenen Blatte neulich schon als ein „unbeugsamer (sic!) Volksvertreter“ hingestellt wurde, unseres Wissens zu den Bestrebungen der sog. „deutsch-freisinnigen“ Partei bekennt, deren letzte Ziele bekanntlich durchaus demokratisch-republikanischer Natur sind, wie das Richter'sche Giftblatt der „Reichsfreund“ in jeder Zeile beweist, die größte Mehrzahl der Wähler des ersten Oldenburgischen Wahlkreises aber glücklicherweise auf einem ganz andren politischen, mit einem Worte auf nationalem Standpunkte steht, und voraussichtlich für den von uns aufgestellten Candidaten Herrn Rathsherrn Fortmann eintreten wird, so wollen wir im Interesse unseres Wahlkreises schon jetzt der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Bemühungen der Niebour'schen Partei dies Mal vergebliche sein mögen. D. Red.)

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, und zwar in der Morgenzeit zwischen 2 und 3 Uhr, spielte sich in der Rosenstraße zwischen einer Militärperson und einem anscheinend nichts weniger als nüchternen Bürger ein höchst unerquicklicher, die Ruhe der Nacht störender **Wortwechsel** statt, der gar kein Ende nehmen wollte. Glücklicherweise war die betreffende Militärperson vernünftig und klug, indem sich dieselbe schließlich entfernte. Dasselbe wurde namentlich von dem fraglichen Bürger dermaßen gereizt und beleidigt, daß dadurch sehr leicht ein Unglück hätte herbeigeführt werden können. Gewundert hat uns nur, daß während der ganzen langen Zeit, wo sich diese Scene abspielte, nicht ein einziger Wächter der Nacht blicken ließ. Innerhalb einer halben Stunde mußten doch dort drei Wächter passieren, aber nicht einer war zu sehen. Eine bessere Ober-Controle wäre hier wohl am Platze.

Am Sonntag unternahmen einige Mitglieder des Bremer **Velocipedisten-Vereins** einen Ausflug nach hier, um den Oldenburger Sportfreunden eine freundnachbarliche Visite abzustatten. Leider waren die meisten unserer hiesigen Velocipedisten, die gleichzeitig Mitglieder des Turnvereins sind, an besagtem Tage in Delmenhorst anwesend, um dem dortigen Kreisturnfest beizuwohnen. Nur einer der jungen Reiter war hier anwesend, der es sich nicht nehmen ließ, den Gärten bis Berne entgegen zu faulen und sie Nachmittags auf einer Tour nach Kastele zu begleiten.

Am Montag Nachmittag entspann sich beim Eversten Holz zwischen jungen militärischen Leuten, die zur General-Musterung gewesen, und drei dortigen Anwohnern ein derartiger **Streit**, der zu groben Thätlichkeiten ausartete und damit endete, daß von den drei Anwohnern des Streites zwei blutig geschlagen und dermaßen verwundet wurden, daß dieselben wohl einige Zeit werden das Bett hüten müssen. Eine gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet und wird dieselbe das Weitere ergeben.

Gestern Vormittag gelang es einem Besucher des Everstenholzes, daselbst eine **Ringelnatter** von außergewöhnlicher Größe zu fangen.

Im Neubau der Volksschule soll eine **Kinderleiche** gefunden worden sein.

Verfehlt sind: Postkassirer **Liedke** von Oldenburg nach Breslau, Ober-Postsecretär **Schorck** von Prenzlau nach Barel und Postsecretair **Stüring** von Brake nach Stettin.

Wer bei der jetzigen heißen Temperatur sich vor Erkältung, namentlich des Magens, schützen will, dem empfehlen wir den rühmlichst bekannten **American Stomach Bitter** von Dr. William Koch, fabricirt von D. Georg. Derselbe enthält verschiedene heilkräftige Kräuter, die den Magen in eine behagliche Wärme versetzen. Auch hat derselbe sich als ein Präservativ gegen das Fieber erwiesen, so daß man ihn im Volksmunde auch Anti-Fieberbitter nennt. Dieser Bittere, der namentlich im Butjadingerlande und Wilhelmshaven ein starkes Absatzgebiet hat, ist in Schröders Weinhandlung am Markt hieselbst à Flasche zu 1 Mk. 25 Pfg. zu haben. Dieser bekante und beliebte Bittere verdient wegen seiner medizinischen Wirkung und seines angenehmen Geschmacks wegen vor allen anderen ähnlichen Fabrikaten entschieden den Vorzug.

Aufgabe (Eingesandt.) In der Generalversammlung des Clubs „Concordia“ wurde gestern beschlossen, eine Ausfahrt mittelst des Dampfers „Tiba“ nach Blumenthal auf Kosten der Vereinskasse zu veranstalten. Da aber dieser kleine Dampfer kaum die Hälfte der Vereinsmitglieder wird befördern können, so entfiel die berechtigte Frage: „Wo bleibt die andere Hälfte, die doch auch ihre Beiträge zahlt?“ Mehrere Mitglieder.

Wenn sich doch der in Barel erscheinende „Gem.“ nicht um Sachen bekümmern wollte, die ihn absolut nichts angehen. Was für einen **Reichstagskandidaten** wir im ersten Oldenburgischen Wahlkreis aufstellen wollen, ist doch unsere Sache, nicht seine, da er ja im zweiten Oldenb. Wahlkreis domicilirt ist. Im Uebrigen kann es uns einerlei sein, wenn er auch fernerhin seinem Leserkreise „Ammennährchen ausfinden“ will, wie dasjenige ist, daß der Rathsherr Fortmann ein „Reaktionär“ (wie schrecklich!) sei. Viel Vernünftigeres haben wir allerdings von dem genannten Blatte noch nie erwartet, daß es aber einen solchen Unfuss der Dessenlichkeit übergeben würde, glaubten wir doch nicht. Schließlich sei heute nur kurz angedeutet, daß wir mit der Redaction des „Gem.“ wegen des unerhörten Plünderns unserer Original-Correspondenzen ohne Quellen-Angabe, an welchem sich auch die Redactionen der „Oldenb. Zeitung“ und der „Nachr. f. St. u. L.“ theilheiligen, in nächster Nummer weiter sprechen werden. Red. d. Corresp.

den Marianne und Keinfeld einander in einem fatalen Dilemma gegenüber.

Inzwischen erhielt Marianne von ihrer Mutter Brief auf Brief, deren jeder sie dringend bat, zurückzukehren. Aber vom Oheim und dessen Familie einestheils immer wieder gehalten und andrentheils die Bewerbungen des Barons von Willing von neuem fürchtend, verschob Marianne die Abreise von einer Woche zur andern.

Ihren Verwandten hatte sich Marianne betrefss Willings anvertraut. Dieselben suchten sie zu beruhigen und versprachen auch ihren ganzen Einfluß bei ihrer Mutter geltend machen zu wollen, vermochten aber Mariannen selbst nicht zu beruhigen, da sie ihre Mutter zu gut kannte, als daß sie von der Fälschung ihrer Verwandten etwas auf die mütterlichen Entschlüsse hätte hoffen können.

Keinfeld, der von Heinrich über die Bewerbungen des Barons Willing um Marianne unterrichtet war, sah Marianne jetzt für sich erst recht verloren und zog es deshalb vor, seine Baderkur sogleich zu beginnen, als noch länger in Mariannens Nähe zu bleiben, die für ihn doch nur Schmerzbringend war.

Er fühlte, daß seine Liebe immer noch Mariannen gehörte, daß es ihm aber jetzt kaum noch möglich sein werde, mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg um ihre Hand zu werben. Mit dem reichen Baron Willing konnte der gutwillige Gesandtschaftssecretär nicht in die Schranken treten, zumal Keinfeld an der Liebe Mariannens zu ihm allmählig vollständig verzweifelte.

So war seine Abreise auf den andren Tag festgesetzt, und noch hatte er nicht ein Wort mit Marianne allein sprechen können. Lebwohl aber wollte er ihr noch sagen, das stand fest bei ihm, und die Gelegenheit war bald günstig.

Noch bevor sich die Familie versammelt hatte, traf er Marianne im Garten allein. —

„Mein Fräulein,“ sagte er, „das zweite Mal ist es,

daß ich von Ihnen Abschied nehmen muß, Abschied, vielleicht auf Nimmerwiedersehen. Sie gehen bald wieder nach B. und dort Verhältnissen entgegen, zu denen Sie meine besten Wünsche begleiten mögen. Ich werde nach Beendigung meiner Kur wieder meinem Beruf obliegen, der mich vielleicht noch weiter als in die Schneeregionen Rußlands führen wird. Um eines aber bitte ich Sie, denken Sie zuweilen an mich, als an Ihren besten Freund.“

Während des Sprechens hatten sich seine Augen so tief in die Mariannens gesenkt, daß er ahnte, wie es um sie stand.

„Leben Sie wohl,“ sagte er erregt, ihr die Hand reichend, „leben Sie wohl und seien Sie glücklich!“

Zwei heiße Lippen waren es, die er auf Mariannens Hand presste, die ihm dieselbe gereicht hatte, ohne ein Wort sprechen zu können. Schnell wandte sich nun Keinfeld ab, denn er wußte nicht, was eine erneute Liebeserklärung ihm jetzt nutzen konnte, und verließ den Garten.

Nach einem letzten kurzen Beisammensein im Kreise der gastlichen Familie des Majors reiste Keinfeld am andern Morgen nach Wiesbaden ab, mit dem Versprechen, auf seiner Rückreise nach Petersburg nochmals auf einige Tage vorzuzusprechen.

Nun Keinfeld fort, litt es auch Marianne nicht länger im Hause des Oheims. Den nächsten Brief, der von ihrer Mutter kam, leistete sie Folge und kehrte nach B. zurück. Daß sie aber jetzt den Bewerbungen Willings energischen Widerstand entgegenzusetzen werde, beschloß sie fest, war ihr doch die Ueberzeugung von neuem geworden, daß sie von Keinfeld nicht vergessen sei, obwohl ihr so Manches dunkel und räthselhaft in seinem Wesen vorkam.

VIII.

Im Hause ihres Schwagers angekommen, benahm sich Marianne gegen Willing so kühl, daß er unmöglich einen

förmlichen Antrag um ihre Hand wagen konnte; daß ein solcher aber früher oder später erfolgen würde, sah sie aus der Art und Weise, in der ihre Mutter mit Willing verkehrte, voraus.

Dieselbe, die einer Heirath Mariannens mit Willing mehr denn je geneigt war und in dem Baron nur den reichen, lebenswürdigen Cavalier sah, bot Alles auf, um ihrer Tochter das Vortheilhafte dieser Verbindung vor Augen zu führen. Durch nichts aber ließ sich Marianne bewegen, auch nur im geringsten Willing mehr entgegen zu kommen und in ihm eine lichte Hoffnung zu wecken. Eine innere Stimme warnte sie vor ihm und mochte sie auch alle Gründe der Vernunft in Erwägung ziehen, so blieb ihr Herz doch gegen Willing kalt und gehörte nach wie vor dem armen Diplomaten Keinfeld. Marianne täuschte sich übrigens über den Charakter Willings nicht. Es geschah, daß sie eines Abends, im Garten sitzend, verborgen hinter einem Bosquet, ein Gespräch zwischen dem eben hinzutretenden Baron Willing und dem in nächster Nähe Mariannens arbeitenden Diener unfreiwillig mit anhören mußte.

Der Baron wie der Diener hatten jedenfalls von ihrer Anwesenheit keine Ahnung, denn sie sprachen ganz laut zu einander und dabei in einem so vertraulichen Tone, daß es der verborgenen Lauschenden unwillkürlich auffiel. Baron Willing fragte, ob wieder etwas eingelassen sei, was der Diener hämmisch lachend verneinte, aber versicherte, daß er den Befehlen des Herrn von Willing bestimmt nachkommen werde.

Ein Goldstück, das Baron Willing in die Hand des Dieners gleiten ließ, befürchtete Marianne noch in dem Verdachte, daß zwischen Beiden ein wahrscheinlich lichtscheues Geheimniß bestehe, das womöglich ihre eigene Person betreffe.

(Fortsetzung folgt.)

Everten. Vorgestern Morgen unternahmen die Schüler der Schulen von Everten und Hundsmühlen gemeinschaftlich unter Führung ihrer Lehrer und begünstigt vom herrlichen Wetter, zur Feier des feierlichen Tages, des Geburtstages Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, einen Ausflug nach Rastede. Die über 200 Köpfe zählende jugendliche Schaar, Knaben und Mädchen, traten in der gehobenen Stimmung unter fröhlichem Gesang, mit wehender Fahne voraus, ihre Reise gegen 8 Uhr an und wurde dieselbe hin zu Fuß gemacht, wogegen die Rückreise am Abend per Bahn erfolgte.

Petersvehu. Die seit längerer Zeit an manchen Stellen in einem wahrhaft traurigen Zustande sich befindende Bloherfelder-Petersvehner Gemeinde-Chaussee wird augenblicklich den Reparaturarbeiten unterzogen. So sehr nun die Znangriffnahme dieser Arbeiten von den dortigen Fuhrwerksbesitzern mit Freuden begrüßt wird, so wird es um so mehr von denselben bedauert, daß diese doch längere Zeit in Anspruch nehmenden Arbeiten nicht im Frühjahr, wo der Verkehr weniger stark ist, als gerade jetzt, wo auf dieser Chaussee der regste Verkehr beginnt, vorgenommen werden. Auch wird es bedauert, daß die neu gepflasterten Strecken nicht gleich mit Klintern, wie andere Stellen, belegt worden, bringt der Schlagbaum doch jetzt die enorme Pacht von jährlich 3060 Mark für diese Chaussee ein. Man sollte glauben, durch diese hohen Einnahmen ließe sich doch auch etwas Gutes herstellen.

Reichsversicherungsbank in Bremen. Im Juni d. J. traten den Aussteuer-Abteilungen 257 neue Mitglieder bei mit einem Capital von Mark 903,000 und von Januar bis Juni 2232 Mitglieder mit Mark 6,860,000 gegen 1182 mit 3,526,000 in der ersten Hälfte des vorigen Jahres.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer II. am Sonnabend, den 5. Juli.

1. Der Landmann Plate zu Markhausen war einer Uebertretung des Jagdgesetzes angeklagt, vom Schöffengerichte Friesoythe jedoch freigesprochen, und war von Seiten der Staatsanwaltschaft hiergegen Berufung erhoben. Derselbe hatte auf Grund eines Erlaunisscheines seit langen Jahren die Jagd in den Hölzungen der Markhäuser Mark ausgeübt. Im Jahre 1876 hatte eine Theilung der genannten Hölzungen stattgefunden und zwar so, daß ein Theil in den Besitz von Privaten, ein anderer Theil in den Besitz der Gesamtgemeinde übergegangen war. Plate hatte sich berechtigt gehalten, auf dem letzteren Territorium — den sog. Markhäuser „Zuhrentamp“ — die Jagd nach wie vor auszuüben, bis eines Tages Zweifel darüber entstanden, von irgend welcher Seite angeregt, und Plate deshalb in Anklagezustand versetzt wurde. Das Urtheil lautete, wie erwähnt, freisprechend. In der heutigen Berufungsinstanz suchte der Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten zu begründen, der jedenfalls gewußt habe, daß mit der Markentheilung im Jahre 1876 auch sein bisheriges Jagdrecht aufhöre. Er beantragte 25 Mark Geldstrafe und Confiscation des betr. Gewehrs des Angeklagten. Herr Rechtsanwalt Niebour plaidirte energisch auf Verwerfung der Berufung. Wenn angenommen werden sollte, daß der Angeklagte factisch nicht berechtigt gewesen sei, die Jagd weiter auszuüben, was jedoch sehr zweifelhaft sei, so habe er jedenfalls in gutem Glauben gehandelt, was schon daraus hervorgehe, daß Angeklagter Jahre lang frei und offen auf besagtem Territorium gejagt habe. Man könne doch unmöglich von einem schlichten Bürger verlangen, daß er das ganze Gesetz mit seinen vielfach verwickelten unklaren juristischen Bestimmungen im Kopf habe. Wenn man einen Beamten, einen Amtshauptmann, wie es kürzlich vorgekommen sei, der factisch gegen das Gesetz verstöße, freigesprochen habe, nur auf die Behauptung des angeklagten Beamten hin, er habe die gesetzlichen Bestimmungen nicht gekannt, so könne man doch unmöglich einen schlichten Bürger verurtheilen, der in gutem Glauben vielleicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstöße habe. Nachdem der Herr Staatsanwalt und Vertheidiger nochmals das Wort genommen, entschied sich der Gerichtshof für Verwerfung der Berufung. Angeklagter ist somit freigesprochen.

2. Die unverheiratete, etwa in der Mitte der 40er Lebensjahre stehende Lager, aus der Provinz Hannover gebürtig, hat bereits eine ganze Reihe von Gefängnis- und Zuchthausstrafen in Folge ihrer angeborenen Manier, Wein und Wein zu verwechseln, erlitten. Nachdem sie im März d. J. aus dem Zuchthause zu Bingen entlassen war, wobei sie eine vierjährige Strafreise verbüßt hatte, machte sie sich am 9. Juni cr. drei neuer Diebstähle und zwar eines Einbruchsdiebstahls und zweier einfacher Diebstähle zu Gladderlohhausen und Umgegend schuldig. Die Angeklagte war geständig und erklärte unter strömenden Thränen, daß sie nur aus Noth diese neuen Diebstähle begangen habe. Alle Bemühungen, einen Dienst zu erhalten, seien vergeblich gewesen. Der Herr Staatsanwalt bezweifelte nicht, daß die Angeklagte mit guten Vorsätzen das Zuchthaus verlassen habe, dennoch habe sie sich doch gar zu schwach gegenüber den allerdings schwierigen Verhältnissen bewiesen. Er halte den Fall nicht dafür geeignet, um mildernde Umstände dafür gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

3. Am 10. August 1882 stahl der Arbeiter Joh. Friedr. Poppe, geboren 1847 zu Stolthammerahndich, dem Dienstknecht Köster zu Moorsee eine Hofe, in der sich ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt befand, ferner ein Paar Stiefeln. Poppe, der bereits ein ganz bedeutendes Strafregister besitzt, entzog sich in diesem Falle der Verfolgung durch die Flucht. Er wurde am 13. Juni cr. in Bremen verhaftet, wobei er bis zu dieser Zeit ebenfalls eine längere Strafreise verbüßt hatte. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre

Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fernere 4 Jahre, auch wurde Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht erkannt.

4. Der Korfschneider Wilh. Finke, geb. zu Stuhr, zuletzt in Delmenhorst wohnhaft, ist beschuldigt, am 1. Mai cr. seine eigenen beweglichen Sachen, nämlich einen Schrank, Tisch, Stuhl etc., an denen seinem bisherigen Hauswirth, dem Kaufmann Nordbruch zu Delmenhorst, wegen nicht bezahlter Miete das Retentionsrecht zustand, gegen das ausdrückliche Verbot des genannten Hauswirths aus seiner bisherigen Wohnung entfernt zu haben. Der Angeklagte, der dem Gerichtshofe gegenüber höchst impertinent auftrat, wurde mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

5. Der Zimmergeselle Wienke hat während seiner Arbeitszeit in den verschiedensten Orten unseres deutschen Vaterlandes mit fast eben so vielen Gerichtshöfen Bekanntschaft gemacht und weiß daher in den Gefängnissen und Zuchthäusern der verschiedenen Staaten zur Genüge Bescheid. Nichtsdestoweniger hegte er den lebhaften Wunsch, sich aus alter Anhänglichkeit nochmals in den liebgewonnenen Räumen des Zuchthaus zu Rechts umsehen zu dürfen. Dieser Wunsch wird jetzt in Erfüllung gehen. Trozdem nämlich Wienke am 25. April cr. auf 1 Jahr wegen wiederholten Bettelns und Landstreichens aus dem Gebiete des Herzogthums verwiesen, ist er in der ersten Hälfte des Monats Mai wieder über die Grenze gekommen und nun beschuldigt a) in der Nacht vom 13/14. Mai cr. zu Delmenhorst aus dem Hause des Kaufmanns Mahlstedt daselbst entweder allein oder in Gemeinschaft mit einem Andern 1 1/2 Seiten Sped, einen Ueberzieher, eine Zoppe, mehrere Cigarren etc. gestohlen zu haben, b) einer anderen Person behülfflich gewesen zu sein, Sachen, von denen er wußte oder annehmen mußte, daß sie nicht auf redliche Weise in den Besitz des Betreffenden gelangt seien, zu veräußern, c) das Gebiet des Herzogthums dem Ausweisungsbefehle zum Trozge betreten zu haben. In Betreff des ersten Anklagepunktes sagen die die Zeugen Eheleute Zimmermeister Schäfer zu Delmenhorst bestimmt aus: In betreff der Nacht gegen 3 Uhr sei an ihr Kammerfenster geklopft. Auf die Frage, wer da sei, habe eine Stimme geantwortet: „Eduard.“ Zeuge Schäfer sei dann aufgestanden und habe den jetzigen Angeklagten, mit dem er früher zusammen gearbeitet, draußen getroffen. Wienke habe gebeten, etwas in seinem, des Zeugen Hause, bis zum folgenden Morgen niederlegen zu dürfen. Dieses sei geschehen. Am folgenden Morgen habe er, Zeuge, bemerkt, daß es Sped gewesen sei. Nachdem der Diebstahl bei Mahlstedt bekannt geworden, habe er letzteren davon Kenntniß gegeben, der den Sped als den seinigen auf das Bestimmteste recognoscirt habe. Diesen bestimmten Aussagen gegenüber leugnete der Angeklagte mit frecher Stirn und behauptete, gar nicht in Schäfers Hause gewesen zu sein. In Betreff des zweiten Anklagepunktes behauptet Wienke, nicht gewußt zu haben, daß die Sachen, zu deren Veräußerung er seinem Kollegen — einen Berliner — behülfflich gewesen sei (es handelt sich hier um Kinderzeug, welches in der Nacht vom 11/12. Mai in der Nähe von Delmenhorst von einer Bleiche gestohlen ist), von diesem Kollegen auf unredliche Weise erworben seien. Der Berliner habe ihm nämlich gesagt, er habe die betreffenden Sachen auf der Wanderschaft gefochten. — Angeklagter wird wegen des Diebstahls bei Mahlstedt resp. wegen Mitthäterchaft bei demselben, da möglicher Weise eine andere Person, die in der betr. Nacht vom Zeugen Schäfer in der Begleitung des Angeklagten gesehen ist, an den Diebstahl betheiligt ist, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurtheilt, in Betreff des zweiten Punktes — Hehlerei — von der Anklage freigesprochen und endlich wegen Betretens des Gebiets des Herzogthums trotz Ausweisungsbefehls mit einer Haft von 14 Tagen belegt.

Sitzung der Strafkammer I. am Mittwoch, den 9. Juli, Vormittags 11 Uhr.

1. Der Arbeiter Kentzsch, aus Sachsen gebürtig, hat bereits 10 Mal wegen Diebstahls theils schwere Strafen erlitten, während seiner Militärdienstzeit er wegen Insubordination mit 6 Jahren Festung bestraft, doch ist ihm ein Theil dieser Strafe im Gnadenwege erlassen. Jetzt ist er angeklagt a) in der Nacht vom 1/2. Juni cr. zu Rathhausermoor einen Einbruchsdiebstahl in das Wirthschaftslokal sog. Kantine des Händlers v. d. Bee ausgeführt und bei dieser Gelegenheit gestohlen zu haben: eine Hofe, einen Drillrock, Weite, mehrere Flaschen Bier, 15 Stangen Kautaback, etwa 3 Kilogramm Käse, 4 Kisten Cigarren, eine Flasche Bittern etc. Der Diebstahl soll der Anklage zufolge in der Weise ausgeführt sein, daß Angeklagter eine Fensterscheibe zertrümmerte, hindurchgriff und das Fenster öffnete, durch welches er dann in das Gebäude einstieg, b) am frühen Morgen des 2. Juni aus einer zu Rathhausermoor etablirten Arbeiterbude mehrere dem Arbeiter Peters gehörige Gegenstände, nämlich eine Hofe, einen Rock, ein Hemd, ein Paar Stiefel, eine Mütze, einen Brustbeutel mit 30 Mark Inhalt gestohlen zu haben. Die meisten Sachen sind bei der Verhaftung des Angeklagten in seinem Besitz gefunden, noch heute ist er mit dem gestohlenen Rock des Peters bekleidet. Angeklagter behauptet, so colossal betrunken gewesen zu sein, daß er sich auf Nichts besinne. Das Urtheil lautete gemäß dem Antrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft, des Herrn Auditor Vothe, auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für fernere 5 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

2. Die 21jährige Schneiderin Elise Teller, zuletzt zu Oldenburg wohnhaft, wegen Unzucht vorbeistraft, ist beschuldigt, am 19. Juni cr. ihre eigenen beweglichen Sachen, nämlich Lehnhühle, Bilder, ein Bett, Tisch und Tischdecken etc. gegen das ausdrückliche Verbot ihrer Hauswirthin, welcher wegen rückständiger Miete im Betrage von 54 Mark ein Retentionsrecht auf genannte Sachen zustand, heimlich aus der bisherigen Wohnung entfernt und alsbald veräußert zu haben, b) im Februar d. J. dem Proprietär M., mit dem sie eine hiesige Wirthschaft besuchte, einen goldenen Trau-

ring im Werthe von 20 Mark, welcher aus dem Portemonnaie des M. unbemerkt zur Erde fiel, weggenommen zu haben. Das Gesamturtheil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

3. Am 6. Juni d. J. erschien die 20jährige Dienstmagd Johanne Gramberg im Geschäfte des Uhrmachers v. Breton zu Barel, dessen Frau sie im Geschäfte antraf. Sie gab sich für ein Dienstmädchen des Hotelbesizers Kunde zu Barel aus und überreichte ein Schreiben, laut welchem Frau Kunde die Uebersendung einer Damenuhr und einer Weckuhr erbat. Es hieß weiter in dem Schreiben, daß die Zahlung für die genannten Uhren in den nächsten Tagen erfolgen werde. Frau v. Breton gab der Gramberg 2 Uhren mit zur Ansicht, eine derselben brachte die Letztere alsbald wieder und bat nun um Mitgabe einiger Ketten zur Ansicht. Von diesen brachte die Gramberg nach kurzer Zeit ebenfalls 8 Stück zurück und behauptete, daß Frau Kunde 2 Ketten behalten habe. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Gramberg weder im Dienste bei Kunde stehe, noch daß sie von der Ehefrau Kunde Auftrag erhalten habe, Uhren oder Ketten zu holen. Die Gramberg, welche überhaupt gar nicht in Barel bedienstet war, sondern bei ihrer Mutter z. B. in Streß wohnt, hat den betreffenden Brief selbst ausgestellt. Die Anklage lautet auf Urkundenfälschung und Betrug. Da die Angeklagte mit ungeheurem Raffinement zu Werke gegangen, wird die Strafe verhältnißmäßig hoch und zwar auf 9 Monate Gefängnis bemessen.

4. Der Sattlermeister Fittela zu Barel stellte am 19. Februar d. J. seine Zahlungen ein, am 6. März wurde der Concurserkannt. Er ist nun beschuldigt, während der letzten Jahre die durch das Gesetz vorgeschriebenen Handelsbücher nicht oder doch so unordentlich geführt zu haben, daß eine Uebersicht über die Vermögenslage des Angeklagten sich aus den Büchern nicht feststellen ließ. Ist im Sinne des Gesetzes als Kaufmann anzusehen, da er neben dem Betriebe seines Handwerks Handel mit fertigen Sattlerwaaren trieb. Ferner ist F. beschuldigt, nachdem er bereits von seiner Zahlungsunfähigkeit unterrichtet war, einige Gläubiger gegen andere bevorzugt zu haben. Das Urtheil lautete auf 2 Monate 14 Tage Gefängnis.

5. Der Arbeiter Steffens zu Heppens hat sein Mobiliar gegen das ausdrückliche Verbot seines Hauswirths, welcher aus rückständiger Miete ein Retentionsrecht an diese Sachen geltend machte, aus seiner bisherigen Wohnung entfernt. Urtheil 10 Tage Gefängnis.

KURZKURSAFT.

Lambertikirche.

Sonntag, den 13. Juli 1884

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Koursverzeich.	
vom 10. Juli 1884.		gekauft verkauft	
40%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,90	103,45
40%	Oldenburgische Conjols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4%	Stollhammer und Büdingener Anleihe	100,25	—
4%	Zweische Anleihe	100,25	—
4%	Bareler Anleihe	100,25	—
4%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4%	Wildeshäuser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	100,25	101,25
4%	Draker Sietlachs-Anleihe	100,25	101,25
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,55
4%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101,55	101,55
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	102,45
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	149,30	150,30
4%	Entin-Wibeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,30	93,75
4%	Preussische consolidirte Anleihe	102,80	103,35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102	—
5%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Franc. n. darüber	93,60	94,15
5%	do do (Stücke v. 400), 1000 u. 500 Franc.	93,70	94,40
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	92	92,45
4%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	95,4	95,95
4%	Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov.-Hypoth.-Bank	100,95	—
4%	do do	98,50	98,85
4%	do do Preuß. Bod. Credit	99,20	99,75
5%	Borussia-Prioritäten	100	—
4%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,25	98,80
4%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	156,50	—
	Bollweg Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1883	—	—
	Oldenburger Eigenthums-Actien (Ausgaben)	—	88
	(4% Zins vom 1. Juli 1883)	—	—
	Oldenb. 4ortug. Dampfschiff-Nhd.-Actien (4% Zins v. 15. Aug 1883)	—	118,50
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen im Markt	—	—
	Wästel auf Amsterdamm kurz für 100 in D.	168,55	169,35
	„ „ London „ „ 1 „ „	20,385	20,485
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,175	4,235
	Holländ. Banknoten für 10 Gld. „ „	16,80	—

NB. Die garantirten 4% Salzammergut-Prioritäten werden mir bis weiter regelmäßig zur Rottz bringen.

Anzeigen.

Kriegerverein zu Everten.
Sonntag, den 13. Juli, Versammlung Abends 8 Uhr.

Deutsche Reichsschule. Verband Oldenburg.

Freitag, den 11. Juli, Abends 9 Uhr, General-Versammlung in Eilers Restauration.
Tagesordnung: 1. Bericht der Commission über ein zu veranstaltendes Sommerfest. 2. Beschlusfassung über dasselbe. 3. Freie Besprechung.
Um recht zahlreichen Besuch bittet dringend D. Vorst.

Theater-Garten.

Freitag, den 11. Juli:

5. Abonnements-Concert,

von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments unter persönlicher Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn **Seuze**.

Da noch verschiedene Concerte stattfinden, sind noch Abonnementskarten an der Casse zu haben.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf. **F. Humke.**

Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. **Korbmacher,** Gaststraße 7.

hält sein Lager

selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als: alle Sorten Lehnstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Gartenstühle, Kinderstühle, hohe und niedrige, Reisekörbe, Washkörbe, Papier-, Arbeits-, Wischtuch- und Schlüssel-Körbe, sowie alle Arten Haushaltungskörbe, zu billigsten Preisen empfohlen. Damen-Taschen und Körbe in sehr reicher Auswahl von 60 Pf. an. Kinderwagen, nur das Neueste und Modernste, von 11 Mk. an.

Wohl zu beachten!

Reinwollene **Herren-Anzüge** im Preise von 25, 28, 30, 35, 40 bis 50 Mark, einzelne **Hosen, Westen, Röcke** sind in großer Auswahl am Lager, reinwollene **Jaquettes** von 13, 15 bis 18 Mark. Eine Partie Knabenwaschanzüge unter Einkaufspreis. **Arbeits-Garderobe** zu heruntergesetzten Preisen. Lustre- und Drell-Sachen in großer Auswahl. Buckskins von der Elle verkaufe gegen baar zu heruntergesetzten Preisen. Anfertigung nach Maß prompt und billig unter Garantie für guten Sitz.
H. G. Rensen. Langestr. 15.

Die Expres-Compagnie C. Dietrich

COMPTOIR: Rosenstrasse 13b.

hält sich zur Uebernahme von

Speditionen-, Güter-, Möbel- u. Lastfahren,

sowie zur Ausführung von Dienstleistungen für leichte und schwere Arbeit bestens empfohlen.

Ferner bringt dieselbe ihre großen trockenen Lagerräume, wie auch ihr reichhaltiges Lager von **Brennmaterial**, als:

Beste **Westf.** gewaschene und gesiebte **Nusskohlen.**

Stück-, Förder- und Schmiedekohlen von den renommiertesten Zechen bei kleineren Quantitäten, sowie auch Waggonweise.

Zwischenahner Maschinentorf, Back- und Grabetorf aus den besten Mooren.

Bei Abnahme von 250 kg. an Preisermäßigung, je nach Quantum.

Trockenes **Buchen-Brennholz** klein zerschlagen und auch in größeren Stücken,

in gültige Erinnerung.

Von dem beliebten Erfrischungsgetränk **Harzer Sauerbrunnen** aus Granhof bei Goslar traf soeben eine neue Sendung mit frischer Füllung ein.

Schließlich halten wir noch **Torfstaub** und **Torfstreu** in jeden Quantitäten für Aborten und Closetts angelegentlichst empfohlen.

Bei größeren Quantitäten ist der Preis entsprechend billiger.

Oldenburg. Meinen geehrten Gönnern, welche auch in diesem Jahre wieder mit

Torfbestellungen

mich beehren wollen, die geh. Bitte, dieses baldigst thun zu wollen, indem ich hiernach meine Einrichtung treffen werde. Ich verspreche durch meine langjährige Erfahrung nur gutes Fabrikat, reelles Maas und billig zu liefern und jeder Concurrnz zu begegnen. **Ergebenst**

W. Felsmeyer, Aufseher a. D.,
Mühlenstr. 2 oben.

Eversten. **Zu verkaufen** eine gute **Staubmühle.**
billig. **Wilh. Harms,** Tischlermeister.

Importirte Havana, sowie Cigarren eigener Fabrik,

aus nur überseeischem Taback von 30 Mark an (**Felix-Brasil-Cigarren**, p. St. 5 Pf.) empfiehlt

Joh. Strothoff,
Rosenstraße 26. Pferdemarkt-Platz.

Stahlschienen, Nägel, Kipp- und andere Wagen, sowie vollständig montirte transportable Bahnen liefert billigst **H. Kloppenburg.**

Drell- und Damast-Eiszeuge, Leinen und Halb-leinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdrell, Bett-drell, Matrazendrell, Daunencöper, Atlasbarchent, Rouleaurstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge, Bettcapone, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Flanelle, Negligee Stoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare zu billigen Preisen.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Englische Düll- und Awn-Gardinen empfehlen in großer Auswahl

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einfäße, Kragen, Manschetten, Schlipse, Küsschen, Fessons, Spitzen u. Schürzen. Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Berliner Getreide-Kümmel,

à la Gilla, a Liter 60 Pf.

Echten Nordhäuser Korn,

a Liter 50 Pf., 1/5 Liter 10 Pf.

Rosen-, Citron-, Vanille-

Liqueur a Flasche 80 Pf.

Rum, Franzbranntwein

und Kirsch a Flasche 50 Pf.

sowie sämtliche übrigen Liqueure zu billigen Preisen.

J. Schepker, Nadorferstr. 23.

Piepers Kaffeehaus

am Everstenholz.

Von Morgens 6 Uhr frische Milch, täglich Most- wein vom Faß, Berliner Weißbier und Erdbeerbowle. NB. Der Garten ist Abends erleuchtet.

Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Friedrichs.

Größte Auswahl, billigste Preise für feinste

Taschen-, Tafel- und Wanduhren aller Art.

Goldene Herren-Remontoir-Uhren von 48 Mk. an, goldene Damen-Uhren von 27 Mk. an, silberne Damen- und Herren-Uhren sehr billig, Regula- teure mit Schlagwerk von 20 Mk. an, vergoldete Taseluhren zu Einkaufspreisen.

Goldene Ketten

für Herren und Damen in Matt- und Glanz-Gold, Colliers (Halsketten), Medaillons, Siegelringe, Drauringe, Kreuze, Schlüssel etc., garantirt 14kar. Gold, zu sehr billigen Preisen.

Uhrketten

in echt Silber, Calmi-Gold, Nickel und Stahl in schönster Auswahl, fein vergoldete Ketten von 50 Pf. an, Nickel-Ketten mit Compas von 1 Mk. an.

Reparaturen an Taschen-, Wanduhren und Goldwaaren rasch und billigst unter Garantie

Alte Uhren, Gold und Silber wird zum höchsten Werth in Tausch genommen.

Druck und Verlag von Ad. Littmann in Oldenburg.